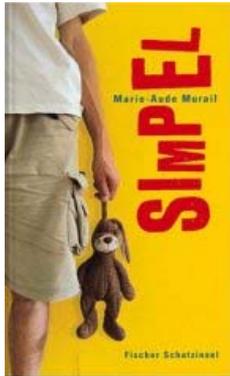


+++nominiert für den Deutschen Jugendliteraturpreis 2008 +++



Marie-Aude Murail

Simpel

Aus dem Franz. von Tobias Scheffel

Fischer Schatzinsel 2007 · 300 Seiten · 13,90 Euro

Simpel ist 24 Jahre alt, aber mental auf der Stufe eines Dreijährigen. Nach dem Tod der Mutter vom Vater ins Heim abgeschoben, wird er von seinem engagierten 17-jährigen Bruder Colbert da wieder herausgeholt. Der ahnt nicht, was er damit auf sich nimmt. Nach ein paar Tagen bei einer alten Tante ziehen die beiden in eine Wohngemeinschaft von drei jungen Männern und einer jungen Frau. Aufpassen wollen sie alle ein bisschen auf Simpel, damit er nicht wieder ins Heim muss. Aber der Entschluss hat Folgen für alle ...

Was für ein warmherziges Buch, das ein aktuelles Thema so ganz anders angeht als die meisten! Immer noch ist die vor allem geistige Behinderung eines Kindes oft etwas, das lieber versteckt wird oder worüber man nicht spricht, und wenn, dann tut man es in geziemenden ernstesten Worten. Und nun dieses Buch – ganz das Gegenteil. Der Leser kommt aus dem Lachen kaum heraus, auch wenn es einem manchmal eher im Hals stecken bleiben oder man eigentlich lieber eine stille Träne verdrücken möchte.

Auf diese unnachahmlich beschwingte heitere Art, die der Leser zu schätzen weiß, behandelt Marie-Aude Murail auch hier Themen unserer heutigen Gesellschaft und zwingt ihre Leser, diese Probleme zur Kenntnis zu nehmen und sich viel gezielter damit auseinanderzusetzen. Dabei räsoniert sie weder noch behandelt sie das Thema in irgendeiner Weise abstrakt oder theoretisch. In der Tat wird es nicht einmal als Problem formuliert – die Handlung spricht für sich selbst.

"Simpel" ist die wunderbar simpel und eindrucksvoll erzählte Geschichte eines behinderten Kindes, das mit 24 Jahren zum behinderten Mann herangewachsen ist, immer noch mit dem Geist eines Dreijährigen, und das ist es, was den Umgang mit geistig Behinderten für Außenstehende oft so erschreckend macht. Diese Außenstehenden werden im Roman repräsentiert durch vier andere junge Menschen, die in einer Wohngemeinschaft zusammenleben. Die zu vermietenden Zimmer sind schlecht, man braucht das Geld, und so nehmen sie trotz aller Bedenken das ungleiche Brüderpaar auf. Aber der jüngere "normale" Bruder, Colbert, muss zur Schule gehen und hin und wieder möchte er auch ein Mädchen treffen, und Simpel bleibt zu Hause und macht den anderen das Leben schwer.

Und das ist ausgesprochen komisch, humorvoll und witzig zu lesen. Was er denkt und fühlt, erfährt der Leser durch Simpels intensive Gespräche mit Monsieur Hasehase, seinem Kuschtier, das zu antworten pflegt und Simpel immer wieder ermuntert zu Nachforschungen, etwa, welches "Mänzel" in der Armbanduhr oder dem Handy des Bruders sitzt

und es funktionieren lässt. Die WG öffnet Simpel die Sinne und er kommt zu erschreckend vielen neuen Erkenntnissen, die ihn zum Teil in tiefes Mitleid mit den anderen versetzen, zum Beispiel, als er aus Versehen Aria beim Duschen antrifft: "Haben die Mädchen kein Schwanz? Vielleicht einen kleinen, einen mikroskopischen? Hinten auch nicht?" Und immer lässt er andere bereitwillig an seinen neuen erstaunlichen Erkenntnissen teilhaben.

Die WG ist genervt, und die Spannungen, die durch bislang verborgene Gefühle geschwelt haben, brechen aus. Da spricht der Vater ein Machtwort: Simpel muss ins Heim zurück. Was für eine Erleichterung für alle. Aber dann legen sich Stille und Schweigen wie eine bleierne Decke über die Wohngemeinschaft.

Es sind viele Themen, die der Roman behandelt: Behinderung, Liebe, erste sexuelle Erfahrungen in Vorstellung und Realität, Familie, Miteinander, Verantwortung. Im absoluten Mittelpunkt aber steht die Behinderung, und der Umgang mit Simpel, "I-di-ot", wie er sich anderen immer hilfreich erklärend selbst vorstellt, erweist sich am Ende als die schönste Erfahrung und Bereicherung, die es gibt.

Was an dem Buch so herausragt, ist unbedingt auch seine Sprache. Tobias Scheffel hat eine großartige Übersetzung vorgelegt, die dem französischen Original durchaus gleichberechtigt zur Seite steht. Zum anderen ist es der leichte heitere Umgang mit den schwierigen Problemen. Da gibt es keinerlei Scheu, da fallen böse Worte, da sind die Betroffenen genervt und wünschen Simpel die Pest an den Hals. Es gibt eine Zeit für negative Gefühle und das Recht, sie zu erleben. Aber ebenso gibt es die Liebe im Leben dieser jungen Menschen, und Simpels naiv unschuldige Art findet den direkten Weg in ihre Herzen und macht sie glücklich, so dass sie ihn am Ende nicht mehr hergeben möchten.

Etwas von dieser beglückenden Erfahrung bleibt dem Leser nach der Lektüre von Marie-Aude Murails Romanen.

Astrid van Nahl

